



Die Stadt Münster

<<Der>> Dom

Geisberg, Max

Münster, 1937

der erste Plan von 1377

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97776](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97776)

L. DER KREUZGANG. 1395

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde er nie anders als der Umgang bezeichnet, was zur dauernden Verwechslung mit der das Chorghaupt und die Apsis des Hochschiffes außen begleitenden Folge seitenschiffartiger Joche führte. Der Kreuzgang hat zwei größere Eingänge von außen. Der eine liegt in seiner äußeren Westmauer im zweiten Joch von Süden, der andere am Ostende seiner Nordmauer in der Achse des Ostarmes. Zwei in der inneren West- und Ostmauer einander gegenüberliegende Portale führen aus dem Kreuzgang in den von ihm umschlossenen Herrenfriedhof.

Daß der Ludgerianische Dom bereits einen Kreuzgang besaß, ist mehr als wahrscheinlich. Wenn in einem Zeugenverhör von 1265 angegeben ist, daß eine rechtliche Entscheidung des Bischofs Dietrich III. durch einen Beauftragten in *antiqua porticu* verkündet wurde (WUB III 388, Nr. 751), ist wohl dieser Kreuzgang gemeint. Die von Nordhoff mündlich ausgesprochene Vermutung, die an der Nordseite des heutigen Kreuzganges anstoßende Häusergruppe stelle die Grundfläche des ältesten Umganges dar, ist wenig wahrscheinlich. Eher scheint der 1885 bei Erbauung der neuen Sakristei beseitigte Ausweg vom Ostarm des Kreuzganges in das Freie, der zwischen der Annenkapelle und der Elisabethkapelle entlang der Nordwand des Kapitelsaales führte, ein Rest dieses Kreuzganges gewesen zu sein, der somit wie in Hildesheim im Osten der ältesten Domkirche zu suchen wäre.

Über den ersten 1377 geplanten Kreuzgang vgl. die Angaben S. 32. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß die beiden südlichen Joche des Westarmes von ihm herrühren. Daß große Kathedralen zuweilen kleine Kreuzgänge besaßen, beweist jener der Kathedrale von Laon aus den ersten Jahren des 13. Jahrhunderts, der in der Länge sieben Joche und in der Breite nur ein weiteres Joch zählt; vgl. die Abbildungen bei Viollet-le-Duc, Bd. III, S. 429 f. Über die Veränderungen des Planes von 1395 vgl. ebenfalls die Angaben S. 34. Die westliche Außenmauer mißt 28,5 m, die Nordmauer 53,5 m, die Westmauer 23,5 m. Nur der von Ostarm und Nordwand des Westquerschiffes und anderseits der von Nordarm und Ostarm gebildete Winkel sind rechte. Einschließlich der Eckjoche messen der Nordarm zehn, West- und Ostarm je fünf Joche. Bei Anlage der Sakristei 1886 ist aus dem Wunsche, getrennte Ausgänge in den Kreuzgang und in die Sakristei zu erhalten, das nördliche Portal des Ostquerschiffes um ein Joch nach Norden verlegt und letzteres durch eine schräge Zwischenwand geteilt. An der inneren Ostmauer des Ostarmes zeichnen sich die vermauerten Eingangsbogen des soeben erwähnten Ausganges und der Annenkapelle im Mauerwerk deutlich ab. Die zu der Wendeltreppe zwischen der letzteren und der Marienkapelle führende Tür sowie ihr Portal sind noch heute zugänglich; der Bogen der Elisabethkapelle im Vorraum der Sakristei ist beseitigt. In der Nordwand befanden sich von jeher im dritten, siebten und achten Joch (von Westen gezählt) Eingänge, von denen der erste in den Schmerkotten führt; über die daran liegenden Häuser der *Stoyfenerschen* Stätte, die in der Urkunde von 1395 erwähnt wird, vgl. Bd. I S. 271. Auch die beiden anderen Türen, die zu den Häusern der Herren *Arnt de Roede* und *Kort Tylus* damals führten, werden dabei genannt. Die in dem sechsten Joch untergebrachte, vom Dechanten Hake geschenkte Steingruppe des Kalvarienberges ist S. 335 besprochen.

Die Außenmauern des Kreuzganges liegen 6,78 m, der Dachfirst 11,5 m über dem Kirchenflur. Während Nord- und Westseite nicht gegliedert sind und die nördliche Hälfte der Westwand erst bei Abbruch des Alten Domes 1875 neu verblendet wurde, zeichnen sich auf den Innenseiten des Kreuzganges die einzelnen Joche durch die vortretenden Strebepfeiler ab. Die vierteiligen Maßwerkfenster waren ursprünglich nicht verglast. Die drei mittleren Pfosten sind oben durch nasenbesetzte Spitzbögen verbunden, über denen ein Dreipaß im Kreise liegt; die Spitzbögen der äußeren Fensterviertel liegen erheblich niedriger als die der inneren. Die Zwickel darüber sind durch einen Kreis, der innen nicht mit Nasen besetzt ist, ausgefüllt. Die Verschiebung der im Stichbogen geschlossenen Tür im zweiten Fenster des Westarmes ist durch das Fluchten mit der gegenüberliegenden Tür in der Außenwand zu erklären.

Die stumpfbogigen Diagonalrippen und die spitzbogigen Gurtbögen haben die gleichen Birnstabprofile, die ohne Konsolen als spitze Winkel hervorsteigen. Schildbögen fehlen. Die Schlußsteine, soweit sie die ursprünglichen sind, zeigen große Rosen und Tierköpfe. Im sechsten Schlußstein zeigt sich das Wappen des Dechanten Hake, der dieses Joch ebenso hat wiederherstellen lassen, wie die durch das Herabstürzen des Helmes des Nordturmes zerstörten zweiten und dritten Joche des Westflügels und das letzte Joch des nördlichen Umganges, die an der kleineren Form des Schlußsteines zu erkennen sind.

Gleichzeitig mit dem Umgang ist die Umrahmung des nordöstlichen Portales, das in den Dom führt und das 1885 um ein Joch nach Norden vorgeschoben wurde. Seine Figuren des hl. Johannes Ev. und der hl. Agnes